

KURZFASSUNG

Die Arbeit befasst sich am Beispiel der nordindischen Himalaya-Region Ladakh mit den Handlungsstrategien lokaler Bevölkerungsgruppen zur Ernährungssicherung im Kontext rascher und vielfältiger politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Veränderungen. Die Problemfelder und Besonderheiten von Ernährungssicherung in Hochgebirgsregionen werden sowohl im internationalen politischen Diskurs als auch in der Forschung nach wie vor vernachlässigt. Hierbei mangelt es insbesondere an integrativen Studien, die ein grundlegendes Verständnis aktueller Herausforderungen im Kontext der Globalisierung ermöglichen. An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an. Die dargestellte Anpassung des Nahrungssystemkonzepts für Hochgebirgsregionen zeigt die relevanten Dimensionen von Ernährungssicherheit auf. Ausgehend von einer kritischen Diskussion bisheriger Konzepte, wird ein aktorsorientierter Mehrebenenansatz als Analyserahmen entwickelt und über einen Methodenverbund umgesetzt. Die empirischen Erhebungen wurden zwischen 2007 und 2010 durchgeführt und konzentrierten sich auf zwei Untersuchungsdörfer in Zentral-Ladakh sowie die Distrikthauptstadt Leh.

Die Region Ladakh, ein vormals wichtiger transmontaner Handelsknoten, ist seit der indischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 Teil des Bundesstaats Jammu und Kaschmir und als geopolitisch bedeutsame Grenzregion entscheidenden Veränderungen ausgesetzt. Hierzu zählen die Verkehrserschließung, die Stationierung von Streitkräften, die Öffnung der Region für Touristen sowie eine zunehmende Einbindung Ladakhs in nationale und internationale Prozesse bei gleichzeitigem Bestreben nach politischer Autonomie.

Die Analyse der gegenwärtigen Ernährungssituation identifiziert das Auftreten von Mangel- und Fehlernährung („verborgener Hunger“). Sie ist durch eine begrenzte Diversität der Ernährungsweise begründet und mit saisonalen Nahrungsmittelengpässen verbunden. Die lokale Lebenssicherung basiert auf einem Zusammenspiel von Landnutzung, neuen Erwerbstätigkeiten und externen Entwicklungsinterventionen, das in seinen unterschiedlichen Facetten anhand der Beispiele aus Hemis Shukpachan und Igu dargelegt wird. Die subsistenzorientierte Landnutzung einer integrierten Hochgebirgslandwirtschaft verliert zunehmend ihre existentielle Bedeutung. Die damit verbundene Diversifizierung lokaler Lebenssicherungsstrategien geht mit einer Entwicklung zu vermehrt multilokalen Haushalten einher. Das Handeln lokaler Akteure wird wesentlich durch Interventionen nicht-lokaler Akteure beeinflusst, die mit ihren divergierenden Interessen, Vorstellungen zukünftiger Entwicklungspfade und Machtpositionen in einer Entwicklungsarena zusammentreffen. Abschließend werden Perspektiven für integrative Forschungsansätze der Geographischen Entwicklungsforschung und Mensch-Umwelt-Forschung aufgezeigt, die im Kontext von Globalisierung und diversifizierten Lebenssicherungsstrategien an Bedeutung gewinnen.

SUMMARY

The distinctive features of food security in high mountain regions are often neglected in science and policy agendas. Integrative assessments and multidimensional approaches can redress this neglect and offer the possibility of a deeper understanding of current challenges, especially in the framework of globalization processes. Using a case study from Ladakh, North Indian Himalayas, this study analyses food security strategies of local actors in the context of rapid political and socio-economic change.

The food system concept is adapted to the setting of high mountain regions to draw attention to complex political, socio-economic and ecological dimensions of food security. An actor-oriented and multilevel approach is developed based on a critical discussion of current research perspectives. Empirical research using a multi-method approach was conducted in Ladakh between 2007 and 2010. Field research focused on two case study villages in central Ladakh and the district capital Leh.

Located in the Indian state of Jammu and Kashmir, Ladakh was an important node in Transhimalayan trade. Since Indian independence in 1947, the region has become a borderland of geopolitical importance and rapid socio-economic change. This has resulted in massive investments in road infrastructure, stationing of troops and the opening of the region for tourism. Even as Ladakh has become more closely integrated in national and international processes, demands for political autonomy have been brought forward at the same time.

The study reveals that malnutrition, also described as hidden hunger, is prevalent and usually results from low dietary diversity and seasonal shortfalls of food. Results obtained using empirical data from the villages of Hemis Shukpachan and Igu, show the multifaceted ways in which households secure their livelihoods through a combination of agrarian land use practices, off-farm employment and external interventions. Subsistence-oriented combined mountain agriculture is no longer fundamental to survival as people's livelihoods become increasingly diversified. This trend leads to a decomposition of mountain households which become increasingly multi-local. Further, the study shows that local strategies are significantly shaped by development interventions of external actors and their visions of future development perspectives. These are negotiated in a "development arena" where actors with divergent interests and positions of varying power interact.

The study concludes with remarks on the empirical results and a discussion for the potential of integrative research approaches at the confluence of development studies and research on human-environment interactions.

1 EINFÜHRUNG

Im Kontext der Globalisierung sind Hochgebirgsräume rapiden sozioökonomischen und politischen Veränderungen unterworfen, die entscheidende Auswirkungen auf die Lebenssicherung ihrer Bewohner haben. Insbesondere in diesen Regionen, die oftmals zugleich von hoher geopolitischer Bedeutung sind, spiegelt sich der gegenwärtige dynamische Wandel in den Handlungsweisen lokaler Bevölkerungsgruppen wider. Trotz einer grundsätzlichen Anerkennung dieser Situation bilden bis heute physisch-geographische Arbeiten einen Schwerpunkt in der Hochgebirgsforschung, was mit politischen Diskursen um Nachhaltigkeit und Globalen Umweltwandel einhergeht. Auch auf der Konferenz „*Global Change and the World's Mountains*“ in Perth (2010), die 2012 im Vorfeld der *United Nations Conference on Sustainable Development* (UNCSD; „Rio+20“) stattfand, wurde deutlich, dass zwar der Bedarf an integrativen Studien zu Mensch-Umwelt-Beziehungen in Gebirgsregionen im Kontext globaler Veränderungen betont wird, jedoch insgesamt sozialwissenschaftliche Forschungsperspektiven in diesen Regionen zu wenig angewendet werden (BJÖRNSEN GURUNG et al. 2012).

Auch die Besonderheiten und Herausforderungen der Ernährungssicherheit im Hochgebirge finden in der Wissenschaft sowie in nationalen und internationalen Aktionsprogrammen zu wenig Beachtung. Dies ist vor dem Hintergrund, dass 30-40 % der Gebirgsbevölkerung weltweit als von Armut und Hunger betroffen gelten (MESSERLI 2004), überraschend. So hat der Internationale Tag der Berge im Jahr 2008 unter dem Motto „*Food Security – High Time for Action*“ auf die Herausforderungen der Ernährungssicherung von Hochgebirgsbewohnern in Entwicklungsländern hingewiesen. Zuletzt hat der Themenkomplex der Ernährungssicherung, ausgelöst durch die Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise 2008/2009 und die weltweit weiter steigende Zahl der in Armut und Hunger lebenden Bevölkerung (FAO 2009), verstärkt Aufmerksamkeit im internationalen wissenschaftlichen und politischen Diskurs erlangt. Dennoch werden Gebirgsräume nach wie vor nur wenig berücksichtigt.

In Hochgebirgsregionen ist neben akuter Unterernährung insbesondere die Problematik des sogenannten „verborgenen Hungers“ relevant (HERBERS 1998). Mit diesem Begriff werden unterschiedliche Formen der Mangel- und Fehlernährung beschrieben, die durch eine unzureichende Vielfalt in der Ernährungsweise hervorgerufen werden und entscheidende Auswirkungen auf Gesundheit, Produktion und Reproduktion der Bevölkerungsgruppen haben. Diese Aspekte verlangen nach einer intensiveren wissenschaftlichen Beschäftigung mit Ernährungsfragen als ein grundlegendes Problem der Existenzsicherung (JENNY & EGAL 2002).

An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an, die sich am Beispiel der Region Ladakh im nordindischen Himalaya mit Strategien der Ernährungssicherung im Hochgebirge im Kontext politischer und sozioökonomischer Veränderungen

befasst. Ladakh ist gegenwärtig durch einen raschen und vielfältigen Wandel charakterisiert. Dies verdeutlicht exemplarisch ein Zitat aus der Einleitung des *Vision Document 2025*, einer regionalen Entwicklungsagenda, die von ladakhischen Vertretern¹ aus Politik und Zivilgesellschaft entworfen wurde:

„Cut away from the rest of the world for most of the year till as little as forty years ago, Ladakh today faces unprecedented challenges to reinvent itself and its traditional society so as to better fit into the mosaic of the modern world. At the same time, it has a need to retain its unique identity by keeping alive the essence of the traditions and culture that were passed down to it by the earliest generations of Ladakhis“ (LAHDC 2005: 8).

Die unterschiedlichen Facetten des politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels in Ladakh (z. B. VAN BEEK 2008) und die hieraus hervorgehenden Herausforderungen der Ernährungssicherung sind bislang kaum beleuchtet worden. Eine fundierte Analyse der Ernährungssicherung muss daher aufgrund der skizzierten Veränderungen auf einer integrativen Forschungsperspektive beruhen, die lokale Handlungsstrategien im Kontext globaler Einflüsse und in ihrer historischen Dimension analysiert.

1.1 PROBLEMSTELLUNG DER ARBEIT UND AUSWAHL DER FALLSTUDIE

Erst in den vergangenen zwei Jahrzehnten haben Gebirgsregionen, die 24 % der Landoberfläche ausmachen und in denen ein Anteil von 12 % der Weltbevölkerung lebt (SCHILD & SCHARMA 2011: 237), im wissenschaftlichen und internationalen politischen Diskurs eine steigende Aufmerksamkeit erfahren (DEBARBIEUX & PRICE 2008). Nachdem sie lange Zeit auf der politischen Agenda vernachlässigt waren, wurde die entscheidende Wende auf dem „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro 1992 (*United Nations Conference on Environment and Development*, UNCED) durch die Aufnahme der Bedeutung von Gebirgsräumen in Kapitel 13 der Agenda 21 („Gebirgskapitel“) vollzogen.² Hiermit wurde die Relevanz von Gebirgen für die Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen anerkannt und die Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung in diesen Regionen festgeschrieben. In dem in der Folge von MESSERLI & IVES (1997) herausgegebenen Sammelband „*Mountains of the World. A Global Priority*“ wurde auch die Bedeutung der (Hoch-) Gebirgsforschung betont. Zehn Jahre nach der UNCED wurde mit dem Internationalen Jahr der Berge erneut eine zentrale Initiative auf UN-Ebene umgesetzt, welche die Bedeutung von Gebirgsräumen hervorhob und einen Impuls für weitere Forschungstätigkeiten gab (DEBARBIEUX & PRICE 2008; MATHIEU 2011). Wäh-

- 1 Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet, auch wenn Personen beiderlei Geschlechts gemeint sind.
- 2 Hier wurden erstmals Gebirgsräume explizit in einer internationalen Erklärung aufgeführt. Zu den der UNCED vorangegangenen Initiativen siehe DEBARBIEUX & PRICE (2008) sowie MATHIEU (2011: 57–64).

rend vor dem Rio-Prozess geographische Forschungsarbeiten in diesen Regionen insgesamt nur geringe Aufmerksamkeit erlangt hatten, erhielten wissenschaftliche Studien in Hochgebirgen aufgrund ihrer nunmehr festgeschriebenen globalen Funktion in Umwelt- und Entwicklungsdiskursen ein größeres Gewicht.³

Auch wenn sich Geographische Entwicklungsforschung⁴ im Hochgebirge als ein wichtiger Forschungsstrang zunehmend etabliert, bilden physisch-geographische Arbeiten nach wie vor einen Schwerpunkt in der Hochgebirgsforschung. In jüngster Zeit haben sich Arbeiten mit geomorphologischen, hydrologischen und vegetationsgeographischen Themen sowie insbesondere mit Klimawandel, Wasserverfügbarkeit und Naturgefahren im Hochgebirge befasst. Schwerpunkte sozialgeographischer Studien bildeten Forschungsarbeiten zu Ökotourismus, nachhaltiger Entwicklung im Gebirge, aber auch zu kulturgeographischen Aspekten und Fragen der politischen Geographie (FUNNELL & PRICE 2003). Als besondere Stärke der Geographie wird die Bearbeitung integrativer Forschungsthemen der Mensch-Umwelt-Beziehungen in Gebirgsregionen bewertet (KREUTZMANN 2001; MARSTON 2008; NÜSSER 2012).

Gleichwohl hat das Themenfeld der Ernährungssicherung nicht nur im internationalen entwicklungspolitischen Diskurs, sondern auch in der Hochgebirgsforschung in den vergangenen Jahren nur unzureichend Beachtung gefunden.⁵ Häufig basieren wissenschaftliche Fallstudien aus benachbarten Fachdisziplinen zur Ernährungssicherheit auf medizin-ethnologischen, epidemiologisch-ernährungswissenschaftlichen oder agrar-technischen Ansätzen. Dieser Betrachtungsweise ermöglicht jedoch nur bedingt eine Analyse der lokalen Strategien zur Ernährungssicherung sowie größerer Zusammenhänge und Einflussfaktoren, die zur Entstehung von kritischen Situationen führen können. Bisherige Fallstudien zu Ernährungssicherung in der Region Hindukush-Himalaya nutzten anthropometrische Kenngrößen und weitere Indizes zur Bewertung der Ernährungssituation (z. B. DUTTA & KUMAR 1997; DUTTA & PANT 2003 für den indischen Himalaya). Eine medizinisch-ethnologische Perspektive, die Messungen in ihrem ethnographischen Kontext analysiert, liegt der Studie von WILEY (2004) zu Grunde, die sich mit Fragen der Reproduktion in Ladakh befasst. Einige Studien zu Verwundbarkeit im Himalaya haben auf das Verständnis von Ernährungssicherung als Existenzsicherung verwiesen und hierzu detaillierte Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der lokalen bzw. Haushalts-Ebene vorgelegt (CASIMIR 1991; DITTRICH 1995; HERBERS 1998, 2002; STÖBER 2001).

Sie entsprechen damit der grundsätzlichen Hinwendung zu multikausalen Erklärungsansätzen in jüngeren Forschungsarbeiten zur Ernährungssicherheit in

- 3 Für Übersichten zur Hochgebirgsforschung wird auf FUNNELL & PRICE (2003), MESSERLI & IVES (1997), NÜSSER (2012) verwiesen.
- 4 Für eine Übersichtsdarstellung zur Geographischen Entwicklungsforschung wird an dieser Stelle einführend auf MÜLLER-MAHN & VERNE (2010) verwiesen. Zur Kritik an Entwicklung und *post-development* siehe SIMON (2006); SIDAWAY (2007).
- 5 Aus diesem Grund fand in Spiez/Schweiz im März 2010 ein wissenschaftlicher Workshop zu dem Thema *Key Drivers of Food Security in Mountains* statt, der von der *Mountain Research Initiative* organisiert wurde.

Entwicklungsländern. Allerdings stehen dabei in der Regel lokale Akteure und damit die Haushaltsebene im Fokus des Erkenntnisinteresses. Zugleich fehlt vielen Studien eine historische Perspektive, die die Einordnung aktueller Veränderungen in den langfristigen Wandel von Existenzsicherung ermöglicht (MATHIEU 2011: 159). Im Kontext der Globalisierung zeigt sich, dass die Lebenssicherungsstrategien lokaler Haushalte in zunehmendem Maße in politische Konstellationen, sozioökonomischen Wandel und veränderte Umweltbedingungen eingebettet sind. In jüngster Zeit ist daher auf den Bedarf an Fallstudien verwiesen worden, die sowohl die lokalen Gegebenheiten und Kenntnisse zur Existenzsicherung von Bevölkerungsgruppen fundiert analysieren, als auch die spezifischen Kontexte und ihre Dynamik berücksichtigen (ZIMMERER 2007; THOMPSON & SCOONES 2009; FORSYTH & MICHAUD 2011). Diese müssen als ein wesentlicher Bestandteil der Analyse von Ernährungssicherung in Betracht gezogen werden. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit eine Mehrebenenperspektive gewählt, die neben lokalen Zusammenhängen Marktconstellationen sowie nationalstaatliche und internationale Politikstrategien einbezieht. Integrative Ansätze sind nicht nur für die wissenschaftliche Analyse, sondern auch für eine anwendungsorientierte Forschung sowie für Politikstrategien einer umfassend ausgerichteten *food policy* unabdingbar (LANG et al. 2009).

Als peripherer und zugleich strategisch bedeutsamer Gebirgsraum, für den Entwicklungsprozesse bereits aus der britischen Kolonialzeit dokumentiert sind, bietet sich die nordindische Himalaya-Region Ladakh als Untersuchungsgebiet für die Umsetzung einer empirischen Studie besonders an. Generell sind Hochgebirgsregionen durch ihre periphere Lage, ein limitiertes Nutzungspotential sowie politische Marginalisierung charakterisiert. Zugleich sind diese Räume zunehmend in den jeweiligen Nationalstaat eingebunden und unterliegen in besonderer Weise externen Einflüssen (z. B. NÜSSER 2000, 2006; HERBERS 2002; PARVEZ & RASMUSSEN 2004; KREUTZMANN 2006b). Häufig sind Gebirgsbewohner in grenzüberschreitenden Handelsaktivitäten tätig oder hatten historische Handelsbeziehungen über Staatsgrenzen hinweg (FORSYTH & MICHAUD 2011). Die Region Ladakh entspricht diesen Annahmen: Die Erreichbarkeit des Gebietes ist aufgrund seiner Lage jenseits des Himalaya-Hauptkamms, der saisonalen Unzugänglichkeit der Verbindungspässe und der Grenzlage zu Pakistan und Tibet in mehrfacher Hinsicht eingeschränkt. Die naturräumlichen Bedingungen wirken limitierend auf die landwirtschaftliche Produktion. Die auf autochthonen Bewässerungssystemen und extensiver Weidewirtschaft beruhende agro-pastorale Subsistenzwirtschaft bildet die ‚traditionelle‘ Form der Ressourcennutzung und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung. Allerdings bleibt auch aus historischer Perspektive umstritten, ob die subsistenz-wirtschaftliche Produktion als Basis der Existenzsicherung den Selbstversorgungsgrad der Bevölkerung gedeckt hat und ob Nahrungsengpässe durch Austausch- und Handelsbeziehungen sowie durch soziokulturelle Institutionen (z. B. Klöster, Polyandrie) ausgeglichen werden konnten.

Seit der indischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 ist Ladakh sich stetig verändernden politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen ausgesetzt und

als Grenzregion in das Zentrum geopolitischer Interessen gerückt. Die indische Unabhängigkeit bewirkte den Bedeutungsverlust der Region als einem vormals wichtigen transmontanen Handelsknoten. Gleichzeitig hat Ladakh aufgrund seiner territorialen Lage und strategischer Erwägungen in Grenzkonflikten mit den Nachbarstaaten Pakistan und der Volksrepublik China an nationalstaatlicher Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung ist mit verkehrsinfrastruktureller Erschließung, politischen und administrativen Besonderheiten und der Stationierung von Streitkräften verbunden. Letztere eröffnet neue Erwerbsmöglichkeiten und Absatzmärkte für die Gebirgsbevölkerung. Schließlich hat die erste Aufhebung von Reisebeschränkungen 1974 die Erwirtschaftung monetärer Einkommen im expandierenden Tourismussektor ermöglicht.

Auf politischer Ebene hat sich, bei gleichzeitigem Bestreben nach größerer Autonomie, eine zunehmende Einbindung Ladakhs in regionale, nationale und internationale Prozesse vollzogen. Unterschiedliche staatliche Förderprogramme unterstützen neben der Verkehrserschließung die bis heute kritische Energieversorgung und die Erschließung neuer Anbauflächen. Innerhalb der für den Themenkomplex Landnutzung und Ernährung relevanten staatlichen Sektorpolitiken kommen der Liberalisierung der Agrarpolitik und Verbrauchersubventionen für Grundnahrungsmittel besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus nimmt seit Ende der 1970er Jahre eine wachsende Zahl von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) als wichtige Akteure auf lokaler und regionaler Ebene über Programme und politische Aktivitäten erheblichen Einfluss auf die Entwicklung Ladakhs.

Die Auswirkungen dieser veränderten politischen, soziokulturellen und ökonomischen Handlungsbedingungen auf die Ernährungs- und Existenzsicherung der Bevölkerung in Ladakh sind bei der Frage nach neuen Abhängigkeiten der Bevölkerung sowie regionalen Entwicklungspotentialen von zentraler Bedeutung. Offen ist, welche konkreten Auswirkungen die gegenwärtigen Dynamiken auf die Ernährungssicherung der Bevölkerung haben und welche Gruppen von den Einwirkungen profitieren oder neue Anpassungsstrategien entwickeln müssen.

Die Durchführung von Forschungstätigkeiten in Ladakh war bereits in der Vergangenheit mit der geopolitischen Lage verbunden. Frühe Informationen gehen meist auf die Berichte von Reisenden und Abenteurern zurück. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts dokumentierten einige britische Kolonialgesandte, die über Ladakh nach Tibet oder Zentralasien reisten, oder britische Offizielle ihre Reisen und Erforschungen (darunter MOORCROFT & TREBECK 1841; CUNNINGHAM 1854). Die Ansiedlung einer Missionsstation der Herrnhuter Missionare (*Moravians*) Ende des 19. Jahrhunderts führte zu weiteren ausführlichen Dokumentationen der Region, die heute als historische Quellen vorliegen. Die postkoloniale Zeit ist aufgrund der neuen Grenzsituation zunächst durch eine Abwesenheit indischer und ausländischer Forscher in Ladakh gekennzeichnet gewesen. Die Region wurde zur „*inner line*“ deklariert, so dass Zivilpersonen nur in seltenen Ausnahmefällen eine Einreiseerlaubnis erhielten, Forscher aber grundsätzlich nicht einreisen

konnten.⁶ Mit der sukzessiven Lockerung der Einreiseerlaubnis ging ein verstärktes Forschungsinteresse an der Region einher, das bis heute ungebrochen ist.⁷

Die Aufmerksamkeit kultur- und sozialwissenschaftlicher Arbeiten richtete sich in den ersten Jahren nach der Öffnung der Region – wie zuvor in der vorkolonialen Zeit – auf den Buddhismus sowie tibetische Lebenswelten und Einflüsse. Bis heute werden sowohl das populäre als auch das akademische Bild durch die Vorstellung von „Klein Tibet“ mit buddhistischen Klöstern und einer buddhistischen Bevölkerungsmehrheit (die sich jedoch ausschließlich auf den Distrikt Leh bezieht) geprägt. Diese asymmetrische Sichtweise ist durch den Mythos *Shangri La* (ABERCROMBIE 1978; BISHOP 1989) ebenso wie die Konstruktion des Bildes eines buddhistischen Ladakh geprägt. Hierzu führt VAN BEEK aus:

„In academia (...), Ladakhiness is by and large seen as ‚really Buddhist‘. This is mostly due to the Tibetocentricity of Ladakh studies, as well as the more general ‚Myth of Shangri-La‘ syndrome that plagues most Western perceptions of the Himalaya and beyond. But it is also a consequence (...) of the decades long struggle of what presented and regarded itself as ‘the Buddhist community’ of Ladakh as the true Ladakhis. (...)“ (1996: 146–147).

Dieses Bild wurde gezielt von Medien und staatlichen Behörden gefördert; es hat sich in Nichtregierungsorganisationen zur Gewährung von Fördergeldern und in der touristischen Vermarktung bis heute erhalten. Ebenso gilt dies in einem Teil der Forschung, innerhalb derer die Arbeiten mehrheitlich auf den Distrikt Leh und Zaskar fokussieren. Diese Tendenz ist nach wie vor gegeben, so dass VAN BEEK & PIRIE bemerken:

„Scholars from all disciplinary backgrounds must, we suggest, rise above the political tensions that are coming to dominate the region, just as they must avoid the stereotypes and assumptions created by past generations of scholars, writers and travellers“ (2008: 20).

1.2 ZIELSETZUNG UND AUFBAU DER ARBEIT

Die übergeordnete Zielsetzung der vorliegenden Arbeit besteht in der Analyse der Handlungsstrategien lokaler Bevölkerungsgruppen zur Ernährungssicherung im Hochgebirge im Kontext veränderter Handlungsbedingungen. Dabei wird von der Grundannahme ausgegangen, dass diese politischen, ökonomischen und soziokulturellen Veränderungen eine Anpassung lokaler Strategien zur Ernährungssicherung bedingen und zu neuen „Gewinnern“ und „Verlierern“ führen. Hieraus gehen

- 6 Als *inner line* wird die Grenzzone bezeichnet, die starken Zugangsrestriktionen unterliegt. Wenige, teils auch ausländische, Journalisten erhielten gesonderte Ausnahmegenehmigungen für Kurzbesuche mit vorgefertigtem Programm (vgl. z. B. „Wacht am Himalaya. Bei den indischen Truppen an Tibets Grenze“, in *Die ZEIT*, 16.3.1963). Heute ist der Großteil Ladakhs frei zugänglich. Weitere Gebiete lassen sich mit gesonderten *inner line permits* für maximal eine Woche bereisen. Nur direkte Grenzgebiete sind nach wie vor nicht zugänglich.
- 7 Für eine Übersicht siehe exemplarisch VAN BEEK & PIRIE (2008) und verschiedene Tagungsbände der internationalen Konferenzen der *International Association for Ladakh Studies* (IALS). Siehe <http://www.ladakhstudies.org> (letzter Zugriff: 03.01.2012).

drei Teilziele für die empirische Fallstudie in Ladakh hervor, die jeweils mit Leitfragen operationalisiert werden:

Das erste Ziel ist die Erfassung und Analyse der Ernährungssituation im Hochgebirgsraum: Wie ist die gegenwärtige Ernährungssituation in Ladakh charakterisiert und wie wird sie von verschiedenen Personengruppen (bergbäuerliche Bevölkerung, Experten aus dem Gesundheitssektor) wahrgenommen? Dieser Teil der Arbeit deckt wesentliche Schwierigkeiten der Ernährungssicherung und daraus entstehende Herausforderungen für lokale Handlungsstrategien auf. Hierbei handelt es sich um einen zentralen Ausgangspunkt für die weitere Analyse der Ernährungs- und Lebenssicherung, die aus einer integrativen und akteursorientierten Perspektive erfolgt.

Das zweite Ziel befasst sich mit den Handlungen und Strategien lokaler Akteure: Welche Strategien zur Ernährungs- und Lebenssicherung verfolgen bergbäuerliche Bevölkerungsgruppen? Wie werden diese im Kontext politisch-historischer, sozioökonomischer und ökologischer Veränderungen modifiziert, und welche Chancen und Risiken ergeben sich? Die alltäglichen Ernährungsgewohnheiten und Landnutzungspraktiken bergbäuerlicher Bevölkerungsgruppen sind nicht nur Ausdruck der naturräumlichen Bedingungen, sondern reflektieren zugleich politische, gesellschaftliche und ökonomische Verhältnisse. Diese Handlungsbedingungen werden im regionalen Kontext beleuchtet und ihre Auswirkungen auf lokale Strategien zur Ernährungssicherung untersucht. Zugleich wird die zeitliche Dimension berücksichtigt, indem Fragen der Kontinuität und des Wandels alltäglicher Praktiken in den Blick genommen werden. Die Untersuchung fokussiert dabei auf die vorwiegend subsistenzorientierte Ressourcennutzung, Austausch- und Vermarktungsprozesse und die im Zuge einer Diversifizierung der Lebenssicherung an Bedeutung gewinnenden außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten.

Als drittes Ziel wird die Rolle nicht-lokaler Akteure und ihrer Interessen- und Machtkonstellationen bei der Aushandlung von lokalen Institutionen und weiteren Handlungsbedingungen untersucht: Welche staatlichen und nicht-staatlichen Akteure nehmen durch Programme und Sektorpolitiken auf die regionalen Handlungsbedingungen und -optionen der bergbäuerlichen Bevölkerungsgruppen Einfluss? Wie gestalten sich die Aushandlungsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren in einer „politischen Arena“, in der diese ihre Interessen und Machtpositionen durchsetzen? Welche Folgen haben diese Interessenkonstellationen für lokale Akteure und wie beeinflussen sie deren Möglichkeiten der Ernährungs- und Lebenssicherung? Aufgrund der spezifischen politischen Gegebenheiten in Ladakh gibt es eine Vielzahl von Akteuren, die auf verschiedene Sektorpolitiken Einfluss nehmen. Hierbei lassen sich Akteursgruppen identifizieren, die in unterschiedlicher Weise und teilweise ebenenübergreifend vernetzt sind. Dazu zählen staatliche Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, aber auch neue Akteure, z. B. aus der Privatwirtschaft. Alle verfolgen spezifische politische und ökonomische Interessen und interagieren in der „politischen Arena“.

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit orientiert sich an den genannten Zielsetzungen. Ausgehend von den Besonderheiten von Nahrungssystemen im Hoch-

gebirge, wird zunächst vor dem Hintergrund der kritischen Diskussion gegenwärtiger theoretischer Ansätze der Geographischen Entwicklungs- und Mensch-Umwelt-Forschung ein akteursorientierter Analyserahmen entwickelt und vorgestellt (Kap. 2). Dieser Ansatz für die Umsetzung der empirischen Studie in Ladakh beleuchtet das Themenfeld der Ernährungssicherung aus einer integrativen Perspektive, die der Vielfalt der oben beschriebenen Entwicklungen Rechnung trägt und die Einbindung der zeitlichen Dynamik in die Analyse lokaler Kontexte ermöglicht. Der Analyserahmen bildet die Grundlage für das methodische Design und die empirische Umsetzung der Forschungsarbeiten, die im folgenden Kapitel (Kap. 3) erläutert werden. Die empirische Umsetzung zwischen 2007 und 2010 stütze sich auf einen Methodenverbund, der quantitative und qualitative sozialwissenschaftliche Erhebungen sowie GIS- und fernerkundliche Auswertungen in einer Mehrebenenanalyse verknüpft.

Im folgenden Kapitel 4 wird der regionale Kontext der Fallstudie vorgestellt. Dabei wird zunächst auf die naturräumliche Ressourcenausstattung als Grundlage der Landnutzung eingegangen. Anschließend werden historisch-politische Entwicklungen und demographische Aspekte dargestellt, die als Handlungsbedingungen und Hintergrundinformationen für das weitere Verständnis von Bedeutung sind. Hierbei wird zudem die historische Perspektive der Ernährungssicherung in der Region erörtert, um eine Einordnung der gegenwärtigen Situation zu ermöglichen.

Die folgende Auswertung der Forschungsergebnisse greift die oben genannten Fragen und Zielsetzungen auf und lässt sich in mehrere Teilbereiche gliedern. Dabei stützt sich die Analyse auf verschiedene Untersuchungsebenen, so dass folglich auch die Darstellung der Ergebnisse unterschiedliche Betrachtungsebenen in den Fokus nimmt. Zunächst werden aktuelle Problemfelder der Ernährungssituation in Ladakh dargelegt (Kap. 5.1). Nach dieser regionalen Betrachtung werden bei der Analyse der Handlungsstrategien zwei Untersuchungsdörfer in Zentral-Ladakh, Hemis Shukpachan und Igu, in den Vordergrund gestellt. Zunächst wird die Ernährungsweise lokaler Bevölkerungsgruppen am Beispiel dieser Siedlungen erörtert (Kap. 5.2). Anschließend werden die Strategien der Ernährungs- und Lebenssicherung auf lokaler Ebene aufgezeigt und mit Entwicklungstrends in Ladakh kontextualisiert. Hierzu zählen die agrarische Landnutzung (Kap. 6), Marktkonstellationen und außerlandwirtschaftliche Aktivitäten (Kap. 7). Im Anschluss werden nicht-lokale Akteure und ihre Handlungsstrategien dargestellt. Die Analyse von Interessen, Interaktionen und Machtbeziehungen staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen liefert entscheidende Erkenntnisse im Hinblick auf die Bedeutung von Förderprogrammen für die Entscheidungsmöglichkeiten der Hochgebirgsbevölkerung, wie durch Bezüge zu den Auswirkungen in den Untersuchungsdörfern aufgezeigt wird (Kap. 8).

In der anschließenden Diskussion werden die Ergebnisse zusammengeführt und Herausforderungen der Ernährungssicherheit im Hochgebirge vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus Ladakh diskutiert (Kap. 9). An dieser Stelle werden auch der Einsatz des verwendeten Analyserahmens und der methodischen Herangehensweise kritisch reflektiert.